Miszellen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Miszellen

οὐδ' αὖ μ' ἐάσεις

Von Eduard Fraenkel, Oxford

Page, zu 389 und 412 seiner Poetae melici, dekretiert daß bei Anakreon *ἔασον* und *ἐάσεις* zweisilbig gemessen werden müsse. Demgemäß ändert er in den beiden Fragmenten den überlieferten Wortlaut. An der zweiten Stelle wird das überlieferte *οὐδ' αὖ μ' ἐάσεις* zu *οὐ δηῦτέ μ' ἐάσεις* umgestaltet. Dadurch wird ein idiomatischer Ausdruck des Ionisch-Attischen zerstört. In den Rittern des Aristophanes fragt der Paphlagonier zweimal kurz hintereinander (336. 338) *οὐκ αὖ μ' ἐάσεις;* Ähnliche Fragen bei Sophokles, Oed. R. 676 *οὔκουν μ' ἐάσεις κἀκτὸς εἶ;* und El. 630 f. *οὔκουν ἐάσεις ... θῦσαί με ...;* Den Anakreonvers, *οὐδ' αὖ μ' ἐάσεις μεθύοντ' οἴκαδ' ἀπελθεῖν*, hat Bergk als Fragesatz gekennzeichnet, nicht 'fort. recte' (Page), sondern sicher mit Recht.

Soph. Oed. R. 676 *οὔκουν μ' ἐάσεις κἀκτὸς εἶ;* kommt im Ton und im Inhalt dem Anakreonvers *οὐδ' αὖ μ' ἐάσεις ... οἴκαδ' ἀπελθεῖν;* recht nahe. Wir haben es hier unverkennbar mit einer Alltagswendung ungeduldiger Abwehr zu tun; dazu stimmt auch das *αὖ*[1] bei Anakreon und Aristophanes. Übernahme – und manchmal auch Umstilisierung – von solchen etwas derben Wendungen der Alltagssprache findet sich bei Sophokles garnicht selten. Aber ein derartiges Abweichen von dem höflichen Gesprächston einer gebildeten Gesellschaft erlaubt der Dichter nur dann, wenn eine Person in starker Erregung spricht. Oed. R. 676 ist der König nach dem Wortwechsel mit Kreon außer sich vor Wut, und El. 630, unmittelbar vor dem Abbruch des langen Wortduells mit Elektra, kann Klytaimestra sich nicht länger beherrschen[2].

Bisweilen – leider viel zu selten – ist es auch für uns noch möglich aus der strengen Stilisierung antiker Dichtung einen Nachklang der lebendigen Umgangssprache herauszuhören.

---

[1] Liddell and Scott s. v. *αὖ* I: 'in a question, expressing impatience'; als Beleg wird dort nur eine Homerstelle angeführt.

[2] Für die Neue Komödie ist die hier besprochene Redewendung bisher nur einmal, und zwar indirekt, bezeugt, Plaut. *Poen.* 373, wo das Mädchen fragt *quin abire sinis?* (zur Personenverteilung und zum Text siehe die Anmerkungen von Leo und Lindsay).

Ovid in der Besinnung auf Cicero

Von Harald Fuchs, Basel

Ovid beendet die Selbstdarstellung, die er zur 'Besiegelung' des vierten Buches seiner Tristien verfaßt hat, mit einem Dank an die Muse (Trist. 4, 10, 115 ff.):

115 *ergo quod vivo durisque laboribus obsto*
nec me sollicitae taedia lucis habent,
gratia, Musa, tibi! nam tu solacia praebes,
tu curae requies, tu medicina venis;
tu dux et comes es, tu nos abducis ab Histro
120 *in medioque mihi das Helicone locum;*
tu mihi, quod rarum est, vivo sublime dedisti
nomen, ab exsequiis quod dare fama solet.

Daß die Muse hier in den überlieferten Formen der religiösen Rede gepriesen wird, ist jedem Kundigen deutlich[1]. Jedoch scheint man bisher nicht beachtet zu haben, daß Ovid, wenn er die Dichtkunst als *curae requies* (V. 118), als *medicina* (V. 118) und als *dux* (V. 119) bezeichnet, mit Ciceros Worten spricht, der nach ähnlichen Erfahrungen, wie sie nun Ovid zuteil geworden waren, die ihm selbst einst erstandene Lebenshilfe, die Philosophie, nicht nur als *animi medicina* begriffen und als *vitae dux* gerühmt[2], sondern auch ihre Bedeutung für die *requies curarum* hervorgehoben hatte[3]. In der Verbannung hat der Dichter sich auf

---

[1] Th. J. de Jonge hat sich in seinem Kommentar zum 4. Buch der *Tristien* (Diss. Groningen 1951) mit der Eigenart der vorliegenden Aussage nicht befaßt. Zum Verständnis dieser Danksagung wird man also unmittelbar auf Ed. Nordens *Agnostos Theos* (Leipzig 1913) zurückgreifen müssen (s. dort S. 143 ff.).

[2] *Tusc.* 3, [prooem.] 1: *quidnam esse, Brute, causae putem, cur, cum constemus ex animo et corpore, corporis curandi tuendique causa quaesita sit ars ⟨quaedam* addidi⟩ *atque eius utilitas deorum inmortalium inventioni consecrata, animi autem medicina* [!] *neque tam desiderata sit, antequam inventa, nec tam culta, posteaquam cognita est, nec tam multis grata et probata, pluribus etiam suspecta et invisa? – Tusc.* 5, [prooem.] 5: *o vitae philosophia dux* [!], *o virtutis indagatrix expultrixque vitiorum! quid non modo nos, sed omnino vita hominum sine te esse potuisset?* Der ganze «Gebetshymnus an die Philosophie Tusculanen V 5», der bekanntlich ein Psalmwort in sich aufgenommen zu haben scheint (*Tusc.* 5, 5 *est autem unus dies bene et ex praeceptis tuis actus peccanti inmortalitati anteponendus* ~ *Ps.* 83, 11 *vere, melior est dies unus in atriis tuis quam alii mille; consistere malo in limine domus Dei mei quam morari in tabernaculis peccatorum*; dazu Sen. *Ep.* 78, 28 *nam, ut Posidonius ait, unus dies hominum eruditorum plus patet quam imperitis longissima aetas*; Rückgriff auf *Ps.* 83, 11 bei Philo *Quis rer. div. her.* 290), ist vor kurzem von Hildebrecht Hommel in einer weit ausgreifenden Abhandlung unter dem erwähnten Titel besprochen worden (Sitz. Ber. Akad. Heidelberg, Phil.-Hist. Kl. 1968, 3).

[3] *Off.* 2, [prooem.] 6: *nam sive oblectatio quaeritur animi requiesque* [!] *curarum, quae conferri cum eorum studiis potest, qui semper aliquid anquirunt, quod spectet et valeat ad bene beateque vivendum? sive ratio constantiae virtutisque ducitur, aut haec ars est aut nulla omnino, per quam eas adsequamur.* – Daß in Ovids Versen der Ausdruck *curae requies* aus einem ge-

diese Worte des gescheiterten Staatsmannes besonnen, mit dessen Schicksal das eigene zu vergleichen ihm in seiner Einsamkeit einen gewissen Trost gewähren mochte[4].

---

bräuchlichen *curarum requies* (oder *requies curarum*) gewonnen ist, wird man spüren. Diesen passenderen Ausdruck hat so wie Cicero a. O. der Verfasser des Gedichtes 4, 13 des Corpus Tibullianum verwendet, V. 11: *tu* [näml. die *puella*] *mihi curarum requies*... (zur Abfassungszeit dieses Gedichtes eines «Spätlings aus der Nachfolge Ovids» s. U. Knoche, in *Navicula Chiloniensis für F. Jacoby* [Leiden 1956] 173 ff., bes. 188, und G. Lee, Proceed. Cambr. Philol. Soc. 189 [1963] 4 ff.).

[4] V. 117 *solacia praebere* wie bei Cicero *Pro Archia* 16, wo – im Jahre 62 – die geistige Arbeit an sich gerühmt wird: *haec studia adulescentiam alunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, adversis perfugium ac solacium* [!] *praebent, delectant domi, non impediunt foris, pernoctant nobiscum, peregrinantur, rusticantur* (freundlicher Hinweis von F. Heinimann). Ob Ovid sich auch diese Worte Ciceros vergegenwärtigt hat, muß angesichts der Schlichtheit der betreffenden, wie es scheint, gebräuchlichen, von Cicero selbst verstärkten Ausdrucksweise wohl dahingestellt bleiben.